

# „WIEDERKEHR ZUM LICHTE“ (「光明への復帰」) «RETOUR À LA LUMIÈRE»

— Schillers „reinere Dämonen“ und Hölderlins „seelige Götter“ —

TAKAHASHI, Katsumi

(高橋克己)

*Seminar für Deutsche Philologie der Philosophischen Fakultät*

FORSCHUNGSBERICHTE DER UNIVERSITÄT KÔCHI

(高知大学学術研究報告)

JAPAN 1992. VOL. 41. GEISTESWISSENSCHAFTEN

(平成4年, 第41卷, 人文科学篇)

## SOMMAIRE

Augustin, l'auteur de la «Cité de Dieu» (413-426) a condamné les démons à l'enfer, soit les dieux païens, soit les anges déchus, parce qu'ils sont contraires à la monarchie absolue de Dieu. Il est ennemi des idées miséricordieuses et tolérantes pour chasser Origène qui prétend que tous les démons deviendront enfin bienheureux. Cette autocratie despotique du Dieu augustin est déchu de ses privilèges par la renaissance des dieux de l'Olympe que Schiller nomme «démons plus purs» dans ses «Artistes» (1789), et pourtant ils ne représentent que de «qualités avenantes» dans ses «Dieux de la Grèce» (1788). En plus du manque de dignité, ils habitent au «royaume des ombres» d'après «L'idéal et la vie» de Schiller en 1795. À côté des «dieux de la Grèce», le «saint Barbare» éclipse tous ses rivaux. Ce Dieu augustin équivaut au roi scythe qui se donne pour «barbare» dans «Iphigénie» de Goethe en 1787, bien que l'héroïne le considère comme son «second père». Les extrêmes se touchent chez Goethe, tandis qu'ils se polarisent chez Schiller. Dans «Pain et Vin» (1800-1801), Hölderlin hérite de cette polarisation entre l'hellénisme et le christianisme, et cependant sa passion pure, l'essence de la «Grèce bienheureuse», fait la synthèse des forces antagonistes qui se sont envenimées dans les «Dieux de la Grèce». En outre, il félicite non seulement les «démons plus purs» de l'Olympe serein, mais aussi Cérès et Dionysos, c'est-à-dire la déesse du Pain et le dieu du Vin. Il en résulte que le ciel éthéré se marie avec le royaume souterrain des ombres. C'est Œdipe ou Jésus-Christ qui offre sa médiation pathétique dans le grave déchirement entre les cieux et les ombres. Ce pathétisme tragique fait équilibre à la passion pure du lyrisme de Hölderlin: «Bienheureux ceux qui sont purs en leur coeur, car ils verront Dieu.» («Matthieu» 5.8)

### (1) „WIEDERKEHR ZUM LICHTE“

Im März 1789 veröffentlicht Schiller seine „Künstler“ (NA 1.201-214), um die „späte Wiederkehr zum Lichte“ (V. 68) auf die Menschen in der Gestalt der Künstler zu beziehen. Sie wandeln „auf schwerem Sinnepfad“ (V. 69) und zielen auf den „Strahlensitz der höchsten Schöne“ (V. 460), die nach dem griechischen Ideal der Kalokagathie eben dem höchsten Guten und der offenbaren Wahrheit entspricht. Das Schöne ist sowohl der Endzweck als auch der Ursprung des menschlichen Geistes: „Nur durch das Morgenthor des Schönen / drangst du in der Erkennt-

niß Land.“ (V. 34f.) So fängt der Mensch mit dem Schönen an. Zugleich beabsichtigt er, daß „seine Wissenschaft, der Schönheit zugereifet, / zum Kunstwerk wird geädelt seyn.“ (V. 404f.) Also hat die Dichtkunst den Vorzug vor der Philosophie: „Lang, eh die Weisen ihren Ausspruch wagen, / lößt eine Ilias des Schicksals Räthselfragen / der jugendlichen Vorwelt auf.“ (V. 232ff.)

Ferner schlägt Schiller seine „ästhetische Erziehung des Menschen“ (1795) vor, die zwar den „Weg zu dem Kopf durch das Herz“ (NA 20.332) bedeutet; aber gerade im „Kopf“ geht es zuletzt um jenen „Strahlensitz der höchsten Schöne“. Die ästhetische Schönheit ist das Alpha und Omega. Schillers Schüler, Hölderlin, Hegel und Schelling, fassen ihren Gedanken im „ältesten Systemprogramm des deutschen Idealismus“ (1796): „Der Philosoph muß eben so viel ästhetische Kraft besitzen, als der Dichter. Die Menschen ohne ästhetischen Sinn sind unsre Buchstaben Philosophen. Die Philosophie des Geistes ist eine ästhetische Philosophie.“ (StA 4.298) Nur der „ästhetische Sinn“ „auf schwerem Sinnenpfad“ kann im Zwiespalt vom wirklichen Diesseits und dem idealisierten Griechentum vermitteln. Angesichts dieser klassischen Heimat der Schönheit gilt also Schillers „Wiederkehr zum Lichte“ für seine „selige Vollendung“ in seinen eigenen „Werken“ („Die Künstler“ V. 292f.).

Im selig vollendeten Kunstwerk der „Künstler“ kommen die Lichtgestalten der „Himmlischen“ zurück, die einst das irdische Leben verlassen haben, als „der Erschaffende von seinem Angesichte / den Menschen in die Sterblichkeit verwieß, / und eine späte Wiederkehr zum Lichte / auf schwerem Sinnenpfad ihn finden hieß.“ (V. 66-70) Unter den glänzenden „Himmlischen“, die christlich nichts anders als Engel sind, ragen die olympischen Götter als „reinere Dämonen“ (V. 56) in Schillers „Künstlern“ hervor. Die „Dämonen“ überhaupt, besonders den „Teufel und seine Engel“ (Matth. 25.41: NT 71) verdammt die orthodoxe Autorität im „Gottesstaat“ (413-426), lebt im festen Glauben an die „ewige Strafe der Dämonen“ (21.23: PL 41.736) und schreibt gegen die „Toleranten“ (misericordes), unter denen der noch „tolerantere Origenes“ (21.17: PL 41.731) behauptet, daß sogar die verdamnten Dämonen der Hölle wieder die ewige Seligkeit erlangen. Ihn anathematisiert die Ökumene im fünften Konzil von 553, um seinen ketzerhaften Kerngedanken der „Wiederbringung der Dämonen“ (restitutio daemonum) abzulehnen (ES 142). Denn ihre Rehabilitation widerspricht der despotischen Alleinherrschaft des Augustinischen Gottes.

Die absolute Monarchie vom „Gottesstaat“ verfiel unter Mitwirkung der nationalen Selbstbestimmung, des katholischen Autodafés und der neuzeitlichen Renaissance: „Auf Hesperiens Gefilden sproßten / verjüngte Blüten Joniens hervor.“ („Die Künstler“ V. 368f.) Die Krone der „verjüngten Blüten Joniens“ machen Schillers olympische Götter aus, die den verlassenen Himmel wiedergewinnen. Diese „Ionischen Götter“ („Verlorenes Paradies“ 1667. 1.508) aber bleiben bei Milton noch in der Hölle und gehören zu Satans Freunden (BM 30). Auch im ersten Teil von Goethes „Faust“ (1808) sagt der „Orthodox“ im „Walpurgisnachtstraum“: „So wie die Götter Griechenlands, / so ist auch er ein Teufel.“ (V. 4273f.: HA 3.133) Dementsprechend putzt der schwarze Mephistopheles im zweiten Teil das heitere Griechentum herunter: „Das Griechenvolk, es taugte nie recht viel! / Doch blendet's euch mit freiem Sinnenspiel, / Verlockt des Menschen Brust zu heitern Sünden.“ (V. 6972ff.: HA 3.213f.) Gegen diese „graue Nachtgeburt“ (V. 8695) polemisiert der griechische Chor: „Wagest du Scheusel / Neben der Schönheit / Dich vor dem Kennerblick / Phöbus' zu zeigen? / Tritt du dennoch hervor nur immer; Denn das Häßliche

schaut er nicht, / Wie sein heilig Auge noch / Nie erblickte den Schatten.“ (V. 8736ff.: HA 3.262f.)

„Ewig klar und spiegelrein und eben / Fließt das zephyrleichte Leben / Im Olymp den Seligen dahin.“ („Das Reich der Schatten“ 1795. V. 1ff.: NA 1.247) So singt Schiller in der Urfassung von „Das Ideal und das Leben“ (1804). Im Verständnis der „reineren Dämonen“ steht er seinem Freund, dem Verfasser des „Faust“ nach. Denn das „Reich der Schatten“ nennt er „der Schönheit Schattenreich“ (V. 40: NA 1.248) und seine „Seligen im Olymp“ entsprechen gerade den „Schatten“, die der „Kennerblick Phöbus“ nach Goethe „nie erblickte“. Schiller kennt noch kein griechisches „Mysterium im vollen Licht“, das Hofmannsthal in seinem „Griechenland“ (1922) fürs Wesentliche der antiken Schönheit hält: „Die homerischen Götter und Göttinnen treten fortwährend aus der hellen Luft hervor; nichts erscheint natürlicher, sobald man dieses Licht kennt.“ (HP 4.157)

## (2) „DIE LIEBLICHEN EIGENSCHAFTEN DER GRIECHISCHEN MYTHOLOGIE“

Die „reineren Dämonen“ werden zum Thema in Schillers „Göttern Griechenlandes“ (NA 1.190-195), die im März 1788 erscheinen. Scharf kontrastieren die „schönen lichten Bilder“ der Olympier mit dem „heiligen Barbaren“ und seinen Engeln: „Schöne lichte Bilder / scherzten auch um die Nothwendigkeit, / und das ernste Schicksal blickte milder / durch den Schleyer sanfter Menschlichkeit. / Nach der Geister schrecklichen Gesetzen / richtete kein heiliger Barbar, dessen Augen Thränen nie benetzen, zarte Wesen, die ein Weib gebahr.“ (V. 109ff.) Der „heilige Barbar“, ein Außenstehender, mischt sich in fremde Angelegenheiten: „Alle jene Blüthen sind gefallen / von des Nordes winterlichem Wehn. / Einen zu bereichern, unter allen, / mußte diese Götterwelt vergehn.“ (V. 153ff.) Am allerersten gehört der eine Gott dem protestantischen Norden, dem Geburtsort von Schiller und Milton. Die gemeinsame Mentalität von beiden zeugt von der Überlegenheit des nüchternen Verstandes vor der warmen Sinnlichkeit. Bei Milton spielt Eva im Paradies die Rolle einer reizenden Göttin: „Sie gieng mit einem Betragen fort, das einer Göttinn anständig wäre, nicht ohne ihre Aufwärterinnen, denn ein Gefolge von liebreizenden Gratien wartete ihr, als ihrer Königin, auf.“ (8.59ff.: BM 336) Ihr Reiz ist dafür ursächlich, Gottes Befehl zu vernachlässigen. Letzten Endes werden sie beide vom Paradies ausgeschlossen.

Wäre die göttergleiche Eva vom vernünftigen Adam abhängig, könnte das Ehepaar den Tod vermeiden, der auf die Vertreibung folgt: Nichtsdestoweniger ist der Tod ein notwendiges Übel. Wie Eva für Adam, sind die griechischen Götter für Schiller anziehend. Aber diese Anziehung gibt dem Partner kein beruhigendes Gefühl der Sicherheit, da er sich den „heiligen“ Schöpfer zur geistigen Stütze erwählt hat. In seiner Brust wohnen zwei Seelen. Um deren Vereinigung bittet der Dichter seinen „Schöpfer des Verstandes“ zum Beschluß der „Götter Griechenlandes“: „Dessen Stralen mich darnieder schlagen. / Werk und Schöpfer des Verstandes! dir / nach zu ringen, gib mir Flügel, Waagen / dich zu wägen – oder nimm von mir / nimm die ernste strenge Göttin wieder, / die den Spiegel blendend vor mir hält; / Ihre sanft're Schwester sende nieder, / spare jene für andre Welt.“ (V. 193ff.) Schiller nennt die „strenge Göttin“ der Intelligenz sein eigen, während er sich nach der „sanft'ren“ Göttin der Sinnlichkeit sehnt, die seinem Geist fehlt. Diesen eigenen Defekt projiziert er dann auf seine olympischen Götter, die in „der

Schönheit Schattenreich“ jenseits von seinem wirklichen Leben, nämlich „nur in dem Feenland der Lieder“ (V. 147) schweben: „Müßig kehrten zu dem Dichterlande / heim die Götter.“ (V. 173f.) Schiller selbst bekennt ohnehin im Brief an Körner vom 25.12.1788: „Die Götter der Griechen, die ich ins Licht stelle sind nur die lieblichen Eigenschaften der Griechischen Mythologie in eine Vorstellungsart zusammen gefaßt.“ (NA 25.167).

In demselben Brief an Körner erwähnt der Dichter auch den „heiligen Barbaren“: „Der Gott den ich in den Göttern Griechenlands in Schatten stelle ist nicht der Gott der Philosophen, oder auch nur das wohlthätige Traumbild des großen Haufens, sondern es ist eine aus vielen gebrechlichen schiefen Vorstellungsarten zusammen gefloßene Mißgeburt.“ Nicht dieser „Mißgeburt“, sondern vielmehr jenen „lieblichen Eigenschaften“ der Götter entspricht das „wohlthätige Traumbild des großen Haufens“, das den Dichter kaum interessiert. Eigentlich beseelt er den „heiligen Barbaren“, weil diese „Mißgeburt“ eben „nach einer gewaltsamen Operation, d. i. nach Absonderung und neuer Zusammenfügung wurde“, während die Götter durch bloße „Zusammenfügung“ mythologischer Kenntnisse ohne besondere „Absonderung“ der „gewaltsamen Operation“ entstanden. In diesem Zusammenhang können wir Goethes „Iphigenie“ (HA 5.7-67) von 1787 vor Schillers „Göttern Griechenlandes“ bevorzugen. Zur griechischen Seite gehören Iphigenie, ihr Bruder und sein Freund. Ihnen tritt der skythische König feindlich gegenüber, der sich selber für einen „Barbaren“ (V. 1937) ausgibt, obschon er von der Heldin ihr „zweiter Vater“ (V. 1641 / V. 2004) wiederholt genannt wird. So ist er wohl ein „heiliger Barbar“, aber kein geschworener Feind der Heroin. Auch er sieht in ihr keinen Erzfeind. Trotz der Feindseligkeit schafft ihr „heiliger“ Bund mit dem „zweiten Vater“ einen Ausgleich. Ihre „schöne Seele“ (V. 1493) oder „reine Seele“ (V. 1583) verkörpert die griechische Lichtgestalt, die vor jenem heilig barbarischen „Schöpfer des Verstandes“ nicht verblaßt. Im Gegenteil verblassen Schillers „schöne lichte Bilder“ der „Götter Griechenlandes“, wenn die Göttin der Intelligenz, die Erbtöchter des „heiligen Barbaren“, ihren „Spiegel blendend“ vor ihnen hält.

### ( 3 ) „SEELIGES GRIECHENLAND“

Schillers scharfen Gegensatz von Hellas und Hesperien übernimmt Hölderlins „seeliges Griechenland“ (V. 55) in „Brod und Wein“ (StA 2.90-95) von 1800-1801, obwohl es durchs „reine Herz“ des lyrischen Dichters so „selig“ purifiziert wird: „Selig sind die reines hertzen sind / Denn sie werden Gott schawen.“ (Matth. 5.8: BG II. 247) Dieser Geist der Reinheit, der ein Bruder der „schönen Seele“ der Iphigenie ist, deckt den oben genannten Defekt Schillers, der das heitere Griechentum zum „Schattenreich“ macht. Dem „Schattenreich“ entspricht vielmehr das christliche Abendland im Norden, das Hölderlin „Hesperien“ (V. 150) nennt: „Keines wirkt, denn wir sind herzlos, Schatten, bis unser / Vater Aether erkannt jeden und allen gehört.“ (V. 153f.) Die Seligkeit eines „reinen Herzens“ hängt von der ästhetischen Erkenntnis des „Vaters Aethers“, die der Dichter sich als Ziel des „seeligen Griechenlands“ setzt: „Wo, wo leuchten sie denn, die fernhinterfendenden Sprüche? / Delphi schlummert und wo tönet das große Geschik? / Wo ist das schnelle? wo brichts, allgegenwärtigen Glücks voll / Donnernd aus heiterer Luft über die Augen herein? / Vater Aether! ... “ (V. 61ff.) Hier vermittelt die Tragik im Streit zwischen Hellas und Hesperien. Die Frage, wie Hölderlin die Tragödie verstand, läßt

sich am besten mit seinen eigenen Worten erklären: „Die tragische Darstellung beruht, wie in den Anmerkungen zum Oedipus angedeutet ist, darauf, daß der unmittelbare Gott, ganz Eines mit dem Menschen, daß die unendliche Begeisterung unendlich, das heißt in Gegensätzen, im Bewußtseyn, welches das Bewußtseyn aufhebt, heilig sich scheidend, sich faßt, und der Gott, in der Gestalt des Todes, gegenwärtig ist.“ („Anmerkungen zur Antigonä“ 1804. Kap. 3: StA 5.269)

Im „seeligen Griechenland“ ist kein leidender Held wie Oedipus, sondern Christus die Krone der Tragik. Denn im „Gekreuzigten“ (Matth. 28.5: NT 82) ist die Verbindung von Gott und Menschen enger als in der griechischen Tragödie, weil sich der Gottmensch mit Leib und Seele fest an seinen dreieinigen Gott anknüpft und seine Menschlichkeit und Gottheit unzertrennlich sich vereinen. Dagegen bilden z. B. Oedipus und Apollon wohl ein organisches Ganzes, aber der delphische Gott tritt nicht an den Tag, um sich verborgen hinter dem untergehenden Helden zu zeigen. Ein solcher Heros spielt die Hauptrolle im hymnischen Höhepunkt, woraus das „große Geschick“ (V. 62) ins Schattenreich hereinbricht. Dem Höhepunkt folgen die Verse über die „seeligen Götter“ (V. 91) bis zum V. 106: „Warum zeichnet, wie sonst, die Stirne des Mannes ein Gott nicht, / Drückt den Stempel, wie sonst, nicht dem Getroffenen auf?“ (V. 105f.) Grammatisch geht „ein Gott“ (V. 105) dem kommenden Personalpronomen im V. 107 voraus. Nichtsdestominder deutet es inhaltlich den christlichen Gott an: „Oder er kam auch selbst und nahm des Menschen Gestalt an / Und vollendet' und schloß tröstend das himmlische Fest.“ (V. 107f.) Als Krone der Götter und Heroen reift Christus das „himmlische Fest“ zur Vollendung. Er kommt „auch“ neben den griechischen Dämonen und nimmt selbst des sterblichen „Menschen Gestalt“ an, um gekreuzigt zu werden, während sich die Götter in der Todesgestalt der Helden verbergen. Im gekreuzigten Christus also bilden Gott und Mensch, mit anderen Worten Himmel und Erde, eine Einheit.

Den Himmel der „reineren Dämonen“ symbolisiert der „fernhintreffende“ Phöbus Apollon, der Oedipus mit dem „großen Geschick“ auf offener Bühne schlägt. Auf der anderen Seite verfolgt der Weingott Dionysos im Zuschauerraum die Tragödie mit Anteilnahme. Diesen nennt Hölderlin den „kommenden Gott“, der „im Lande Kadmos“ (V. 53) geboren, auseinandergerissen und wiederbelebt wird: „Dorthier kommt und zurück deutet der kommende Gott. / Seeliges Griechenland! ...“ (V. 54f.) Im diametralen Gegensatz zum himmlischen Apollon gehört er zu anderen Gottheiten, unter denen auch Demeter, die Göttin des Brots, in Hölderlins „Brod und Wein“ heraufsteigt. Beide eucharistischen Elemente sind im christlichen Gottmensch zu einer Einheit verschmolzen, da sein Leib dem „Brod“ und sein Blut dem „Wein“ entspricht (Matth. 26.26ff.: NT 73). In der Mythe haben zwar die Dämonen des Brots und Weins mehr mit der fruchtbaren Erde zu tun, als mit dem heiteren Himmel. Aber sie stehen im Bund mit den Lichtgestalten der Olympier, wie Hölderlin singt: „Brod ist der Erde Frucht, doch ists vom Lichte geseegnet, / Und vom donnernden Gott kommet die Freude des Weins.“ (V. 137f.) Aufgrund dieser Vertrautheit der „reineren Dämonen“ mit Dionysos, Demeter und anderen Gottheiten der „Mutter Erde“ („Der Mutter Erde“ 1800: StA 2.123) beseelt Hölderlin Schillers wesenloses „Reich der Schatten“.

In „Brod und Wein“ vermitteln sowohl Christus wie auch die „seeligen Götter“ im dualistischen Zwiespalt vom griechischen „Ideal“ und dem irdischen „Leben“: „Zwischen Sinnenglück und Seelenfreunden / Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl. / Auf der Stirn des hohen Uraniden

/ Leuchtet ihr vermählter Strahl.“ („Das Reich der Schatten“ V. 7ff.: NA 1.247) Bei Schiller polarisieren „der Schönheit Schattenreich“ und „des Erdenlebens / Schweres Traumbild“ (V. 175f.) : „Ueber diesen grauvollen Schlund / Trägt kein Nachen, keiner Brücke Bogen, / Und kein Anker findet Grund.“ (V. 128ff.) Jene „Wiederkehr zum Lichte / auf schwerem Sinnenpfad“ vollzieht sich noch nicht bis „zu dem Kopf durch das Herz“, wie es Schillers „ästhetische Erziehung des Menschen“ eigentlich fordert. Denn ihm fehlt solch ein „reines Herz“, das sich geradewegs fürs „seelige Griechenland“ entscheidet und nur dadurch zum „heiligen Barbaren“ drängt, der im Reinigungsprozeß der Tragik mit dem gekreuzigten Christus korrespondiert. Erst Hölderlin gelangt zur Idee, den christlichen Gottmenschen den „seeligen Göttern“ zuzuzählen. Dabei harmoniert sein so „reines Herz“, das nach Jesus „Gott schawen“ wird, mit jenem griechischen „Mysterium im vollen Licht“. An diese Harmonie hat sogar Schiller kaum gedacht.

#### QUELENNACHWEIS

HP: Hofmannsthal's Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Prosa I-IV. Frankfurt a. M. 1950-55.

StA: Hölderlin's Sämtliche Werke. Stuttgarter Ausgabe 1946-77.

NA: Schiller's Werke. Weimarer Nationalausgabe 1943ff.

HA: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe. München (dtv) 1982.

BM: J. Miltons Episches Gedichte von dem Verlohrnen Paradiese. Faksimiledruck der Bodmerschen Übersetzung (2. Aufl. 1742). Stuttgart (Metzler) 1965.

PL: Patrologia Latina. Paris (Migne) 1844-64. Tom. 41; Corpus Christianorum. Series Latina. Turnhout (Brepols) Tomus 47 (p. 1-314) / Tomus 48 (p. 321-866) : De civitate Dei I-XXII. ... misericordibus ... Qua in re misericordior profecto fuit Origenes, qui et ipsum diabolium atque angelos eius post grauiora pro meritis et diuturniora supplicia ex illis cruciatibus eruendos et sociandos sanctis angelis credidit. Sed illum et propter hoc ... non immerito reprobauit ecclesia; ... (p. 783: XXI. 17 / 23: p. 788) ... fides, qua creditur sempiternum daemonum futurum esse supplicium ? ...

ES: Enchiridion Symbolorum. 36. Aufl. Freiburg i. B. (Herder) 1965. Anathematismi contra Origenem ... Can. 1. Si quis dicit aut sentit, praeesistere hominum animas, ... (S. 140 / S. 141) ... : anathema sit. ... (S. 141 / S. 142) ... Can. 9. Si quis dicit aut sentit, ad tempus esse daemonum et impiorum hominum supplicium, eiusque finem aliquando futurum, sive restitutionem et redintegrationem esse [fore] daemonum aut impiorum hominum, an. s.

\*1. Wenn einer sagt oder dafürhält, die Seelen der Menschen seien präexistent gewesen, insofern sie früher Intelligenzen und heilige Mächte gewesen seien; es habe sie aber Überdruß ergriffen an der Schau Gottes und sie hätten sich zum Schlechteren gewendet; ... so sei er im Banne. ... (S. 823 / S. 825) ... 9. Wenn einer sagt oder dafürhält, die Bestrafung der Dämonen und der gottlosen Menschen sei zeitlich und werde zu irgendeiner Zeit ein Ende haben; oder es werde eine Wiederbringung von Dämonen oder gottlosen Menschen geben – so sei er im Banne. ... (Origenes vier Bücher von den Prinzipien. Urtext / Übersetzung. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976)

NT: Novum Testamentum graece et latine. Stuttgart (Württembergische Bibelanstalt) 1930.

BG: Biblia Germanica 1545. Faksimile der Luther-Bibel. Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) 1967 / 1983.

(Manuscriptum receptum 1.9.1992)

(Edium pronuntiatum 28.12.1992)

salige Vollandung) が約束されています。これは当然ながら、現世において人類に叶えられる至福への道であります。従いまして、むしろ来世に至福を説く宗教には一見したところ関係なさそうです。しかし資料(14)に併せ記しました『ルカ福音書』(17の21)によれば「神の国は汝らの只中にある」とイエスが述べておりますから、その神の国へと至る道も現世における私達の魂の中に探すことが可能と思われる。こうした観点を重んじました啓蒙時代の人に、皆様も御存知のレッシングがいます。次の資料(15)には、その『人類の教育』(一七八〇年)より第九二節と第九六節を引きました。ここでは「人類をその完成へと近づける悠然たる大車輪」とか、「わが完成への歩み全体」が関心の的となっております。但し、レッシングの場合、そこに加えて引用しました第六五節の言葉通り、「人間の分別知性(Verstand)そのものが持ちこんだ光明」に重点が置かれておりますから、この線で『人類の教育』は言わば一種の知性改善論になっていきます。

これとは趣を異に致しまして、シラーの『芸術家』は美を、目指す人間教育(aesthetische Erziehung des Menschen)を旨とします。この点に關しましては、資料(16)に引用しました『芸術家』の終結部の一句を御覧下さい。ここで究極目標に据えられておりますのは、通例の至高善(Summiim bonum)ならぬ「至高美の光り輝く座」(第四六〇句)であります。また更に資料(16)に引き続き掲げました『芸術家』第三三句以下では、「おお人間よ、汝のみが芸術を持つ」と語られた後、「美の暁の門を通りてのみ、汝は認識の国土へと踏み入るのだ」と述べられています。かくして『芸術家』の場合は美が、人間の「至福なる完成」にとり<sup>α</sup>にして<sup>ω</sup>なのです。

ところで「至福なる完成」へと向かう「感性の難路」が、シラーの場合まず地獄の道などとは考えられません。すなわち光の世紀である啓蒙期十八世紀にあつて詩人は、かつて宗教裁判など野蛮な行爲があつた過去を一種の地獄と看做します。そして自分の時代は芸術家にとり、言わば地獄と天国の中間地帯、つまり煉獄(Purgatorium)と映じます。しかも煉獄は「感性の難路」として現世の只中にあり、更に地獄は歴史の過去へと葬り去られています。これも一つのオーリゲネウス主義に相違ありません。なぜなら万物が天国へと復帰するからには、地獄も一種の煉獄に他ならないと考えられるからです。

問題は二つあります。それは煉獄それ自体がオーリゲネウス主義の産物であることとが一つ、もう一つは煉獄を専ら現世の只中に見る異端の思想です。第一の問題に關しては資料(17)における二五四年のローマ法王の書簡を御覧下さい。その文面を

訳すと、こうなります。「すなわち(東方教会の)ギリシア人たちは、このような淨罪の場が、自分たちの博士たちの著作において、明白な固有名詞で述べられていないと言うけれども、しかし私達はこれを、聖なる教父たちの伝統と權威に基づいて、煉獄と名づけ、将来ギリシア人たちの下でも、この名称で呼ばれることを望む」とあり、この後リヨンにおける第十四回公会議(一二七四年)で法王の意向が正当化されたこと、西方ラテン教会は考えました。この結果ダンテが「煉獄」を堂々と歌います。

ところが東方ギリシア教会の方は、敢て煉獄を認める西方教会の意向を、正にオーリゲネウス主義として排斥します。これに關しては資料(18)に示しました一二三一年の記録を御参照下さい。ここに東西の対立が明白に現われています。かくして西方ラテン教会は煉獄に生存権を与え、挙句の末は免罪符販売にまで踏み出し、煉獄など全く認めない宗教改革者ルターに厳しく批判されます。他方シラーのように煉獄を現世の只中に見る人々に対して、西方ラテン教会は異端の烙印を押しました。それを伝える資料が、御手元の資料(19)に挙げました『異端審問官提要』です。この十四世紀の文書によれば、「真正の悔悛、および罪過ゆへの煉獄が現世にしかなく、来世にない」(第五部・第二章)と説く異端こそ斥けられるのです\*\*。

(平成四年九月一日受理)  
(平成四年十二月二十八日発行)

\* Roncaglia, P. «Georges Bardanes métropolitte de Corfou et Barthelemy de l'ordre franciscain. Les discussions sur le Purgatoire» (15 octobre - 17 novembre 1231). Roma 1953. p. 57 sqq. : ... ce feu (purificateur) ... un partisan parfait d'Origène. ...

\*\* Gui, B. «Le Manuel de l'inquisiteur» (1323-24) traduit par G. Mollat. Paris 1926-27. 5. 2. Les Vaudois nient aussi qu'il y ait un Purgatoire pour les âmes après cette vie, et, ... Ils disent aussi et enseignent à leurs adeptes que la vraie penitence et le Purgatoire pour les péchés ne peuvent avoir lieu que dans cette vie, pas dans l'autre.

祖タンタロスも至福へと復帰する救済劇を、『タウリスのイフィゲーニエ』は要請しているといえます。すると此所には実に大胆な復帰（アポカタスタシス）が認められます。なぜなら先祖タンタロスこそは、資料(8)のレッシングの論文に「ごじました」「全く自己改善できぬ罪人たち」の代表と看做されるからです。ところが光明の世界ギリシアの精神を体現すれば、これ程までに浄める力を獲得できると、「イフィゲーニエ」の作者は言いたげです。

この様なギリシア精神を、シラーの『芸術家』（一七八九年）も前提として、古典美の古里ギリシアを人類史の源とします。そして『芸術家』第五六句に「ごじます」「他より純粹なダイモーンたち」（*reiner Dämonen*）が、ここに住みます。この点は資料(10)です。とりわけ第五九句の「空恐ろしくも壮麗なウーラニア（女神アプロディーテー）」が生彩を放っています。当然テイーターン神族ならぬオリュムポス神族を念頭に置いて、「他より純粹なダイモーンたち」と呼ばれ、ここに資料(1)で異端とされました「ダイモーンたちの復帰（アポカタスタシス）」が実現しているといわれます。

更に資料(10)で『芸術家』第六六句以下を御覧いただきますと、「創造主が自らの面前から、人間を死すべき身へと追放し、将来における光明への復帰は、感性の難路に見出すよう人間に命じた時、その時に天上の者たちは皆その顔を人間から背けた」とあり、女神ウーラニア達ダイモーンの群が、ここでは「天上の者たち」と呼ばれています。これを女性の複数対格で申しますと「ウーラニアース」となり、資料(7)で御覧いただきましたオリゲネース主義者ベーターゼンの叙事詩の題名を連想させます。とにかくヘルダーリンの『パンと葡萄酒』における「天上の者たち」も、この場合と同様神々を指しております。

その神々の代表が『芸術家』においては、美の女神ウーラニア、つまり天上の美の女神です。これを更にシラーは御手元の資料(10)に引用の第四三三句以下で、「優しきキュプリアー」つまり南国の島キュプロス生まれの女神アプロディーテーを「天上の女神ウーラニア」として歌います。これを後にヘルダーリンは「調和の女神」と呼び、「汲み尽くし得ぬは、美の充溢（*der Schönmittel Fülle*）」と語ります。この時ヘルダーリンは尊敬する先輩ハインゼの代表作『アルディンググロ』（一七八七年）から「輝く処女神ウーラニア」が述べられた箇所を表題の下に引用しています。参考のため資料(11)に掲げました。恐らくシラーも『芸術家』創作の際、この『イフィゲーニエ』と同じ年に出た『アルディンググロ』における「ウーラニア」

を念頭に置いていたと思われる。

もはや美の女神は、世俗の色恋沙汰にクビードーと共に加担するウエヌスより、むしろポッティチエリの絵画でキュプロス島より貝に乗り到来した天使さながらのアプロディーテーを想わせ、これが『芸術家』では天上へと復帰しています。ここに文芸復興の精神が宿っています。但し同じく文芸復興の作品でも、ダンテの『神曲』の場合も、その資料(12)に掲げました『天国』（第八歌の第二句）に見られます。「美しきキュプリアー」を、天文学上宇宙論において第三の天国に据えていますけれども、あくまでラテン中世のスコラ神学風の抽象概念の域から出ているように思われません。

同様に資料(13)に示しましたミルトンの場合も、その『失樂園』第一書では地獄の悪霊たちと共に、ギリシアの「イオーニアの神々」（第五〇八句）が永劫の罰を受けていますから、たとえ「ウーラニア」が呼びかけられても、これはオリュムポスのムーサ達女神と何の関係もないはずです。他方ミルトンの『失樂園』に関しては、その資料(13)に併せ記しました第四書の第四九四句以下における人類の母エヴァの姿に、ポッティチエリの女神像が宿っています。そこで表現されております豊富な乳房とか総髪とした金髪がその証左です。一応シラーも資料(10)に「ごじます」「芸術家」第四三三句で「優しきキュプリアー」と言う時、この様な女神像を踏まえています。しかし一層と次元が高まると、これは優美のみならぬ尊厳な女神ウーラニアへと成熟します。

#### 〔四〕「感性の難路」（*Semia dura sensuum*）

さて『芸術家』で提示された女神の理想を、ヘルダーリンは優美かつ尊厳（*edelmüthig*）な処女アンティゴネーに見出し出します。この同じことがヘーゲルの『精神現象学』にも見られますことは、昨年一九九一年七月二十八日（今日と同じく日曜日）この研究会で御説明申し上げました。それは「理性」が論じられました部分の終結において、「汚れなき天上の姿」と語られておりました。そうした天上の姿を求めて芸術家が生きる道、それを資料(10)に引用の『芸術家』第六九句では、「感性の難路」と呼んでおりました。これを今回は最後に話題とします。

例えば資料(14)に掲げました『芸術家』第二九〇句以下では、尊厳な精神に対し優美の帯が加わることで、芸術家の諸々の作品の中において「至福なる完成」（*die*

義に關しましては、何と申しましても『弁神論』(一七二〇年)で予定調和を説きましたライブニッツの楽天思想が見逃せません。実際その本論の第一部・第17節(資料(6))におきまして、この関連の論述に触れてみましょう。そこにおきましては「オリゲネースの見解」が、こう説明されます。「善がやがて万事において至る所で勝利を占め、理性的被造物は悪しき墮天使に至るまで皆が究極は、神聖かつ至福となるであろう」とあり、更に論述は当時のオリゲネース主義者の著作に關連してあります。そこでライブニッツは用心深く著者の名前を伏せていますし、その書名も当り障りない「永遠の福音」の方は近代語で示されていますけれども、もう一つは原題のまま「アポカタスタシス・パントーン」(万物復帰)としてあります。

その話題の著作は資料(6)に併せ記しておきました通り、一つはドイツ語で書かれた匿名で刊行されたもので、もう一つはギリシア語の表題の下にラテン語で論述された三巻本です。いずれも著者は同じペーターゼンと考えられ、一六九九年の著作名は「全被造物の遍き復帰の永遠なる福音」、もう一つの三巻本の表題は「万物復帰のミューステリオン(奥義)」であります。そしてペーターゼンは、資料(7)に示しました叙事詩「ウーリアアース」(一七二〇年)で再び「万物復帰に至る」までの「神の大いなる業」を言祝ぐこととなります。そして実際この創作にライブニッツが荷担します。この点には後に一七五九年レッシングが『最新文学書簡』その八で述べています。資料(7)の追加部分を御参照下さい。「ライブニッツ自身がその作品に構想を提示した」と書かれております。

但し『弁神論』の著者は、ペーターゼン程のオリゲネース主義者ではありませんでした。このことを伝えますのが資料(8)にございます。ライブニッツ、かの永遠の諸罰について」と題した一七七三年におけるレッシングの論文です。ここで即ち初めて「ライブニッツの序文」が原文ラテン語のまま載せられ、それが一七二五年に始めて印刷されましたソネルの著書「永遠の諸罰の不当に關する神学上等の証明」に本来つけ加えられた「序文」との旨が知らされます。そして「序文」でライブニッツは、地獄における永劫の罰を不当とするソネルの見解を支持せず、むしろ「かの永遠の諸罰」を正当と考えようとしています。例えば引用の箇所、「故に罪が永遠なら、当然に罰も永遠である」と述べられている所に、それは表われております。

更に「ライブニッツの序文」を紹介しておりますレッシングその人も、同じように考えています。このことは引き続き引用文において表われております。それは論文の終結部の所で、レッシングはここで「自己改善するために罰と苦しみを受ける罪

人たちと、全く自己改善できぬ罪人たちとの明確な対立」を認めており、結局は「永遠の諸罰」が肯定されています。こうして正統派が説く地獄と天国の対立は、啓蒙時代に寛容の思想を唱導したとされるレッシングにおいてさえ残ったことになりました。

従いまして資料(9)に掲げました『救世主』(一七四八年一七三年)におきまして、その作者クロプシュトックが悪魔である墮天使アバドナの樂園復帰(アポカタスタシス)を歌った意味も大きいと思われれます。その成立年代に注目してみますと、資料(8)のレッシングの論文が出たのと同じ年一七七三年に『救世主』全20歌が完結しております。そして正にこの年に、そこに引用いたしました第19歌において、「永遠に死んだ者らの一人」が「再び永遠なる至福へ」と戻り、先に資料(1)で御確認いただきました異端思想オリゲネース主義、即ち「ダイモーンたちのアポカタスタシス(樂園復帰)」が、墮天使アバドナ救済において見事に実現されるに至ります。

この際クロプシュトックの墮天使が至福へと復帰するのを支えておりますのは、ドイツ文学史で感傷(Empfindsamkeit)と言われます時代風潮でありましょう。それは一七六〇年に出ましたルソーの『新エロイズ』に見られますような美しき魂を生み出した時代であり、『救世主』において深く悔い改める墮天使アバドナこそは、地獄に住む悪魔たちの中に咲いた一輪の美しき魂の花に他なりません。しかし墮天使アバドナが救われました一七七三年は、もはや文学史上で感傷の時代が終わり、すでに疾風怒濤(Sturm und Drang)の時代へと足を踏みこんでおります。やがて疾風怒濤も済むと、悪魔の樂園復帰を養った感傷の時代は一層と遠のき、やがて新たな美しき魂の古里ギリシアが本格化して求められます。

### (三) 「他より純粹なダイモーンたち」(“Daemones puriores”)

こうして本来話題の『芸術家』における美の古里ギリシアが浮上します。ところで、この作品の前にはゲーテの『イフィゲーニエ』(一七八七年)があり、この美の古里を考える上で重要な役割を果たしております。一応この悲劇の表舞台では、姉イフィゲーニエの純粹な魂により狂気の弟オレステースが癒され、この姉弟が親友ピュラデース達と諸共に祖国ギリシアへと復帰するに至る筋が展開されます。但し同時に、このギリシア復帰には、姉弟がその一族諸共に光明の世界へ復帰し、そこで神々と和解する内なる筋が編みこまれております。つまり究極において姉弟の始

〔一〕「ダイモンたちの復帰」(Resstitutio daemonum)

今回発表の題目にごぞいます。「光明への復帰」は、シラーの「芸術家」から取られた言葉ですが、直接これを話題と致します前に、回り道をしてみようと思えます。その迂回の筋は、資料の始めにローマ字のIからIVで示してあります。まず「I」、ダイモンたちの復帰」は、正統派の原典資料集からの言葉で、この意味する所は異端です。そして次の「II」、啓蒙時代のドイツのオリゲネウス主義」では、この異端思想オリゲネウス主義を、ライプニッツの『弁神論』などと関連させて扱います。ここで鍵となる言葉は、「万物復帰」(Wiederbringung)です。これは悪魔も神々も罪人ともども地獄から天国へ復帰すると言う、元来オリゲネウスに由来する異端思想です。以上の前提を踏まえ今度は「芸術家」の作品そのものにおいて、以下オリゲネウスの復帰の思想が、どのように現れているかを検討します。例えば、「III」、他より純粋なダイモン」では、異教のギリシアの神々が「天上の者たち」の仲間へと復帰している点を考察します。最後の「IV」、感性の難路」では、この「感性の路」(Sinnepfad)を、浄め、場である煉獄(Purgatorium)と考へ、これを中心にして現世を謳歌する所に、異端思想オリゲネウス主義を確かめます。つまり地獄を有名無実とする楽天主教に於いて、そもそも教会の説く所によれば来世にあるべき浄罪界を、敢てシラーが現世の只中に据え、しかもこの「感性の難路」をこそ、詩人が人間本来の姿と考へる芸術家の辿るべき道としていからであります。それでは、まず「I」、ダイモンたちの復帰」について、お話し申し上げます。資料(1)を御覧下さい。そこに示したのは「オリゲネウス破門宣言」第九条で、初め五四年の勅令に現われ、その後ビザンティオンで五五三年に開催された第五回公会議において承認されました。この第九条は訳すと、こうなります。「ダイモンたちや不敬な人々の刑罰が一時的であるとか、この刑罰に何時か終わりがあろうとか、すなわちダイモンたち或いは不敬な人々のアポカタスタシス(復帰)があるだろうなどと、言ったり考へたりする者は呪われてあれ」と記され、話題の「ダイモンたちの復帰(Wiederbringung)」が異端と看做されています。そこで次には異端とされたオリゲネウスその人の発言に注目してみましよう。その代表作は何と申ししても、御手元の資料(2)に挙げました「諸原理論(ペリ・アルコーン)」です。例えば、その一の八の三から引用しました箇所を御覧下さい。「即ち神の善意(Benignitas)が、…万物を至福な終末へと招き、いざなう」とあ

ります。当然この万物には、罪人も悪魔も神々も含まれ、これらが結局は皆その至福な終末である神の下に復帰するというのが、オリゲネウスの説く万物復帰です。勿論この説は「聖書」に典拠を持っており、次の資料(3)に引用しました「使徒行伝」(3の21)に「アポカタスタシス・パントーン」(万物復帰)とあり、これが基となつています。

一応ルターは、その資料(3)に掲げましたように、今日なら万物復帰(Reue-wiederkehr)にあたる言葉で訳しました。しかし意味内容はルターの場合、その下の旧教と新教の共同訳エルサレム聖書における註釈が示しておりますように、救世主メシアの王者キリストが復帰のあとで、世界全体を殊更に新しくすることを指し、原典ギリシア語の「アポ」と「カタ」に含まれます元に戻るといふ観点が無視されると考へられます。他方オリゲネウスは、この元に戻るといふ復帰を旨とし、先程の「万物」の「至福な終末」を思い描きます。例えば次の資料(4)では、オリゲネウス直筆のギリシア語原典で残りました『ヨハネ福音書への註解』(1の16)が、このことを物語ります。訳すとこうなります。「例のアポカタスタシス(復帰)における、その道程の究極も、テオレーティコン(観想)へと入り終結すると私は思う。…正に唯一キリストが父なる神を知ることく、その神自身を知ることく、全てその者たちは完璧に神の子キリストへと変容せられる」とあり、至福な終末にあたる究極の観想が、言わば神を直に見る至福直観であるとされています。

この関連では最後に当のオリゲネウス主義を異端として排斥した正統派の教父アウグスティヌスを資料(5)で話題とします。その『神の国』(21の17)には、「オリゲネウスを教会が排斥したのは不当でない」と述べられ、いわゆる寛容派の代表オリゲネウスの悪魔救済の思想が扱われています。更に併せ記しました「神の国」(21の23)に至りますと、アウグスティヌスは「ダイモンたちの将来の罰が永遠だと信じられる」<sup>ノイス</sup>(信仰)「を敢て告白します。これこそ正に非寛容な正統派の信仰告白に他なりません。

〔二〕啓蒙時代のドイツのオリゲネウス主義  
(Origenismus germanicus saeculi Luminum)

只今お話し申し上げました正統派の信仰が前提としてあり、この既成宗教の権威を吟味し批判いたしますのが啓蒙時代であります。そこで問題のオリゲネウス主

付録：SUPPLEMENTUM

(一九九二年八月二三日、シラー研究会、淀川区民会館にて。  
Congressu studiosorum Schilleri in Osaka dieb XXIII Au-  
gusti anno 1992)

「万物復帰」とシラーの『芸術家』(一七八九年)  
"RESTITUTIO UNIVERSALIS" ET SCHILLERI "ARTIFICES"  
(1789)

高橋 克己

TAKAHASHI, Katsumi

要旨(約八〇〇字)	[第41巻、横組]	一	(23)	頁
(一) 「ダイモーンたちの復帰」(Restitutio daemoumi*)		二	(22)	頁
(二) 啓蒙時代のドイツのオリゲネーヌ主義 (Origenismus germanicus saeculi Luminum)		二	(22)	頁
(三) 「他より純粋なダイモーンたち」(Daemones puriores*)		三	(21)	頁
(四) 「感性の難路」(Semita dura sensuum*)		四	(20)	頁

要旨(約八〇〇字)

神々、や悪魔の至福への復帰は古来オリゲネーヌ主義として、教会により異端視されてきた。実際五五三年ビュザンティオンにおける第五回公会議で教権がオリゲネーヌを破門した文面は、「ダイモーンたちの復帰」を排斥すべしと明記している。同旨は五世紀の大著『神の国』でも主張され、非寛容な正統派の信仰が告白されている。この既成宗教の権威を批判し吟味する啓蒙期十八世紀には様々なダイモーン達の楽園復帰を唱導する著作が現われ、例えばシラーの長詩『芸術家』も寛容を説くこの種の成果の一つと看做される。

『芸術家』ではダイモーン達として、何よりギリシアの神々が「天上の者たち」の仲間へと復帰している。この背景にはヴィンケルマンの『模倣論』以来ドイツで育かれた古典ギリシアへの憧憬があり、その清澄な神気に浴しゲーテの『イフィゲニー』同様『芸術家』も詩魂を浄められている。この浄化する古典美の化身が「ウーラニアー女神アプロディーテー」であり、ハインゼの『アルディングロ』に倣い『芸術家』でも美神は天使さながらの優美かつ尊厳な姿で描かれている。

更にシラーは芸術家として人間が「至福なる完成」を目指し「感性の難路」において精進する点に「光明への復帰」を見る。ここで詩人の置かれた光の世紀は、もはや地獄を想わせる宗教裁判や焚刑の時代でなく、むしろ一種の浄め場である煉獄と映る。しかも『芸術家』の場合、この煉獄は来世になく、現世の只中にある。そもそも煉獄それ自体として、西方ラテン教会のみが一二七四年リヨンにおける公会議で承認したに過ぎず、この煉獄誕生を東方ギリシア教会は真正正銘の異端オリゲネーヌ主義に他ならぬと見る。やがて煉獄公認に礎をもつ免罪符販売により、この異端思想はルターにより糾弾される。他方シラーのように「煉獄が現世にしかなく、来世にない」と説く宗派は、十四世紀の『異端審問官提要』において異端の烙印を押されている。

